

INTERNET

Ufa dreht Serien für StudiVZ

Die Filmfirma Ufa produziert künftig TV-Serien für das Studentenportal StudiVZ. Die erste Internet-Soap, in der es um das Chaos im Leben von vier Studenten geht, soll Ende Oktober starten. Die 15 Episoden, je drei Minuten lang, werden dann zweimal pro Woche ins Netz gestellt, dazwischen sollen tägliche 30-Sekunden-Clips die Spannung aufrechterhalten. Die Seifenoper, deren Titel noch nicht feststeht, ist für die StudiVZ-Gemeinde kostenlos, Werbeaner und Sponsoren sollen für die Finan-



VOLLGANG BELWINKEL

„Candy Girls“-Darstellerinnen

zierung sorgen. Immer mehr Produktionsfirmen setzen derzeit auf das Internet, um unabhängiger von TV-Sendern zu werden und junge Zuschauer zu erreichen, die dem klassischen Fernsehen zunehmend den Rücken kehren. So produziert etwa die Filmfirma MME die Serie „Candy Girls“ für das Online-Netzwerk MySpace. StudiVZ, mit 5,7 Millionen Mitgliedern das größte deutsche Online-Netzwerk, reagiert mit dem TV-Vorstoß auf die wachsende Nachfrage der Nutzer nach Bewegtbildern und will sich mit eigenen Inhalten von der Konkurrenz im Web abgrenzen.

MAGAZINE

Neues Blatt mit altem Namen

Einen edleren Zwilling soll vom 13. November an das Sexheft „St. Pauli Nachrichten“ bekommen, früher mal eine freche Illustrierte, für die auch spätere SPIEGEL-Journalisten arbeiteten. Der Hamburger Journalist Jens de Buhr will unter dem gleichen Titel ein etwas

ambitionierteres „Lustblatt der Weltstadt“ etablieren, mit einer Startauflage von 100 000 Stück. „St. Pauli ist eine coole Marke, die hat Besseres verdient“, sagt de Buhr, der sonst Kundenzeitschriften und das „DVD Magazin“ herausgibt. Die Probenummer orientiert sich optisch am eingestellten „Max“. Inhaltlich ist unter anderem eine Meinungsfrage unter



REALITY-TV

„Currywurst ist klassenlos“

Wirt Olaf Bernhardt, 44, über seine Imbissbude „Curry 54“ in Magdeburg, die Kabel eins zum Schauplatz einer täglichen Sendung macht

SPIEGEL: Das Leben in und an Ihrer Currywurstbude wird bald im Internet und auch im Fernsehen live zu sehen sein. Was wird das genau?

Bernhardt: Na ja, wir haben von elf Uhr morgens bis zwei Uhr nachts geöffnet. Alles, was passiert, wird ab Mitte September live im Internet zu sehen

sein. Dazu kommt dann später täglich eine halbe Stunde auf Kabel eins – als Zusammenfassung des Tages und auch mit einer Live-Schalt in die Bude.

SPIEGEL: Zurzeit bauen Techniker Kameras und Mikrofone in Ihren Imbiss. Wie reagieren die Gäste?

Bernhardt: Die meisten sind neugierig. Ein paar drohen auch, sie kommen dann nicht mehr. Aber warum? Im Restaurant, da wäre Öffentlichkeit natürlich gefährlich. Wenn da der Chef mit seiner Sekretärin heimlich essen geht ... Aber in einer Currywurstbude, da gibt es keine Geheimnisse.

SPIEGEL: Werden Sie nicht ständig Leute anziehen, die bei Ihnen wie Olli Dittrich im Bademantel den Dittsche geben wollen, um aufzufallen?

Bernhardt: Sicherlich wird es da auch solche Dummköpfe geben, die in die Kamera winken wollen. Oder die sich für witzig halten und das ausleben wollen. Aber das wird nicht so schlimm und erschöpft sich ja schnell, denke ich.

SPIEGEL: Was ist so reizvoll an einer Pommesbude?

Bernhardt: Die Currywurst ist klassenlos. In unseren Laden kommen Leute aus allen Schichten, vom Straßenkehrer bis zum Minister. Das wird nie langweilig. Aber man muss das mögen. Wer da im fettigen T-Shirt steht und genervt die Wurst rüberreicht, der ist falsch.

SPIEGEL: Bekommen Sie Honorar, oder müssen Sie Geld an den Sender zahlen, weil es so gute Werbung ist?

Bernhardt: Weder noch. Wer das für Geld machen wollte, ist auf der falschen Spur. Dann würde ich eine Rolle spielen, für die ich eine Gage bekomme, und würde mich anstrengen, besonders witzig zu sein oder so. Aber dann hätte das mit Alltag ja nichts mehr zu tun.



JENS SCHLÜETER / DDP

Bernhardt